

stützt hätten. Von diesen Fälschungen heißt es in dem Diplom wörtlich: *Hec sunt enim commenta ab illis ipsis inventa, quibus Iohannes diaconus cognomento Digitorum mutilus preceptum aureis litteris scripsit, sub titulo magni Constantini longi mendacii tempora finxit*⁶⁷, auf deutsch vielleicht: „Das nämlich sind Erdichtungen, erfunden von eben jenen (Päpsten), für die der Diakon Johannes genannt der Stummelfingrige ein Präzept in goldenen Buchstaben schrieb, unter dem Namen des großen Konstantin die Zeiten langer Lüge vortäuschte“.

An der Übersetzung könnte auf den ersten Blick bedenklich erscheinen, daß danach der Diakon Johannes sein Präzept in Goldschrift für mehrere Päpste geschrieben hat, obwohl sein Auftraggeber ja nur der eine Papst Johannes XII. gewesen war. Der Einwand läßt sich aber auffangen, wenn man annimmt, daß nicht e i n Papst, sondern alle kommenden Päpste die Nutznießer des Goldpräzepts sein sollten; insofern hätte der Diakon eben doch für eine Mehrzahl von Päpsten (*quibus*) sein Elaborat angefertigt.

Dieses kleine Problem würde sich freilich gar nicht erst stellen, wenn Kurt Zeillinger recht hätte, der *quibus* auf *commenta* (und nicht auf *illis ipsis*) bezieht, u. a. deshalb, weil dann der parallele Bau des nächsten Satzes (*Hec sunt etiam commenta quibus dicunt quendam Karolum sancto Petro nostra publica tribuisse*) noch eindrucksvoller wäre⁶⁸. Die Parallele zwischen den beiden *quibus* wäre allerdings nicht vollkommen, denn während im zweiten Satz *dicunt* bzw. *tribuisse* mit dem Instrumentalis *quibus* eine normale Konstruktion ist, klingt im ersten Satz *quibus ... scripsit* entsprechend aufgefaßt recht hart. Man müßte hier übersetzen: „Das sind die Erfindungen, aufgrund deren (oder: gestützt auf welche) der Diakon Johannes das Präzept schrieb“, und dabei vermißt man eigentlich ein hinzutretendes Partizip wie *subnixus* oder *innitens* oder ein ähnliches Wort. Wenig schön ist dabei ferner, daß dann die beiden Ablative *quibus* und *litteris* gewissermaßen zueinander in Konkurrenz träten. Und schließlich trägt das *illis ipsis* einen so starken Akzent, daß es das nachfolgende *quibus* wie natürlich an sich zu ziehen und von

67) Auf Textkritisches braucht hier nicht eingegangen zu werden, denn ob ein *et* hinter *scripsit* einzuschieben oder *longi* zu *longa* zu emendieren ist, ist für die folgenden Überlegungen ohne Belang. Im übrigen dürfte *longi mendacii tempora* gewählter und d.h. im Sinne der damaligen Zeit eleganter gewesen sein als *longa mendacii tempora*.

68) Kurt ZEILLINGER, Otto III. und die Konstantinische Schenkung. Ein Beitrag zur Interpretation des Diploms Kaiser Ottos III. für Papst Silvester II. (DO III 389), in: Fälschungen im Mittelalter, MGH Schriften 33, 2 (1988) S. 526.